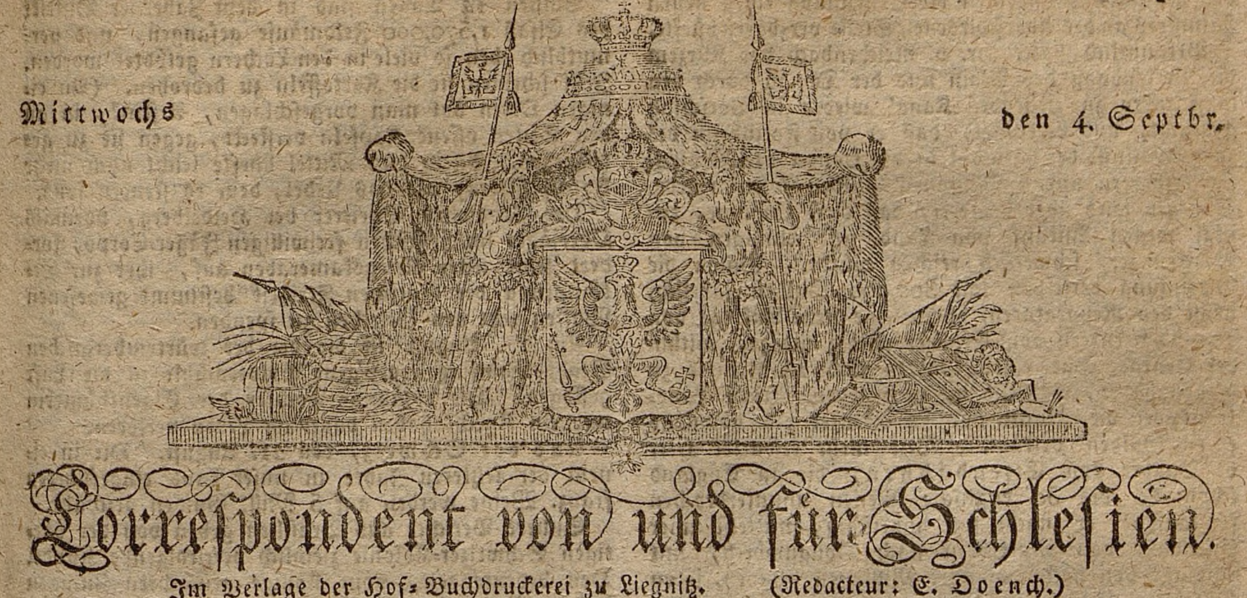
1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 71.

Mittwochs den 4. Septbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 29. August. Se. Majestät der König haben dem Freiherrn Friedrich Heinrich Eduard v. Seckendorff die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Ober-Post-Direktor Goldbeck in Memel zum Geheimen Hofrath zu ernennen.

Se. Hoheit der General-Lieutenant und kommandirende Generai des Garde-Corps, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, sind von Neustrelitz hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. Collegien-Assessor v. Wallenstein ist als Courier von St. Petersburg hier eingetroffen.

Der General-Major und Commandeur der 7ten Cavallerie-Brigade, v. Sohr, ist nach Merseburg von hier abgegangen.

(Vom 31.) Se. Majestät der König haben dem ohnlängst emeritirten Ober-Prediger Pauli zu Werder bei Potsdam den rothen Adler-Orden dritter Classe, und dem pensionirten Accise-Einnehmer Dietz zu Deutsch-Krone das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe zu verleihen geruhet.

Se. Excell. der General der Infanterie und kommandirende General des 3ten Armeekorps, Graf Tauentzien von Wittenberg, sind von Leipzig; S. Excell. der wirkliche Geheime Staats-Minister, Freiherr Stein von Altenstein, von Freienwalde; der Königlich Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe, Graf de la Ferronaye, und der Königlich Niederländische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russi chen Hofe, Ritter Verstolk de Soelen, von St. Petersburg hier angekommen.

Der Kaiserl. Russische Collegien-Assessor von Wallenstein ist als Courier nach Paris, und der Königl. Sardinische Cabinets-Courier Guasco von St. Petersburg kommend hier durch nach Turin gegangen.

Deutschland.

Vom Main, den 23. August. Die Bundesversammlung hat der Mainzer Central-Commission volle Zufriedenheit mit ihrer bisherigen Thätigkeit zu erkennen gegeben, und dieselbe zugleich mit der Abfassung eines dem Publikum vorzulegenden Berichts über die Resultate ihrer Arbeiten beauftragt.

Der königl. baiersche Bundestags-Gesandte, Freiherr v. Aretin, ist am 16. d. auf seinen Gütern gestorben.

Auf der Reise nach Eichstädt machte der Kronprinz von Schweden dem Kronprinzen von Baiern zu Würzburg einen Besuch.

Obwohl der Einfluß, den Londonderry's Tod auf die große Politik der Kabinette äußern dürfte, in dem gegenwärtigen Augenblicke noch nicht im Voraus berechnet werden kann, so sind dessen Wirkungen doch bereits in den Geschäften der Frankfurter Börse bemerklich gewesen. Er brachte plötzlich ein Stocken im Papierverkehr zu Wege. Man vermuthet jetzt,

daß der Congreß auf jeden Fall einen, wenn auch kleinen Aufschub erleiden möchte, da die Abwesenheit des britischen Monarchen die Ernennung eines neuen Ministers an des Abgeschiedenen Stelle verzögern dürfte.

Bekanntlich hatte Hr. v. Reichenbach vor Kurzem die Verbindung des Main und der Donau durch den in Franken zu ziehenden Kanal wieder in Vorschlag gebracht, und berechnet, daß er von Forchheim bis zum Ausflusse der Altmühl in die Donau 113 Schleusen erfordern und 6 Millionen Gulden kosten würde. Dagegen wird aber bemerkt, daß diese Summe, zumal wegen Ankauf von Land und Anlagen von Brücken rc., schwerlich reichen würde. Schon die Verzinsung derselben mit 300,000 Gulden jährlich, nebst den Reparaturen, dürfte eine neue Auflage von 20—24 Kreuzern vom Centner nöthig machen, mithin der Centner Gut einen Gulden und 14 Kreuzer zu tragen haben, während bei dem gegenwärtigen Landtransport die Fracht nur 54 Kreuzer bis höchstens einen Gulden beträgt. Weit mehr erwartet Herr v. Baader von Eisenbahnen, die in England schon 20 bis 30 englische Meilen ununterbrochen fortlaufen; er macht sich anheischig, mittelst einer Eisenbahn von Marktbreit nach Donauwörth, mit Auslage von höchstens zwei Millionen Gulden, jeden Güterzug von einem Strome zum andern in zwei Tagen à 9 Kreuzer Fracht für einen Centner (also ein Sechstel jetziger Landfracht) zu schaffen.

Zu Frankfurt befindet sich ein Irländer, Halboffizier in der englischen Armee, in Folge eines im dortigen Schauspielhause bestandenen Kampfes, auf der Hauptwache, von wo er jeden Vormittag nach dem von diesem Punkte der Stadt ziemlich weit entlegenen Polizeiamte, gewöhnlich unter zahlreicher Begleitung, zum Verhör geführt wird. Er nahm Platz in einer Privatloge, die er, der deßhalb an ihn ergangenen Aufforderung ungeachtet, nicht verlassen wollte. Anwesende Organe der Polizei sahen sich daher gemüßigt, durch thätliche Maaßregeln die Ordnungspflege zu handhaben. Doch der Irländer, ein junger und gewandter Boxer, machte hievon einen so wirksamen Gebrauch, daß der Ausgang des Kampfes, der auf dem Vorplatze fortgesetzt wurde, einige Zeit zweifelhaft schien. Recht zeitig trat jetzt, als ein Deus ex machina, ein starker und in der Technik seines Gewerbes wohl erfahrner Schmiedemeister auf, der mit nervigem Arm des Irländers Lauf auf der Siegesbahn hemmte; ein Schiffer endlich entschied dessen Niederlage. Da man aber verabsäumt hatte, durch Herbeirufung der Militairmacht, sich die Früchte des errungenen Sieges zu sichern, so begann, als der Gefallene sich aufgerafft hatte, ein neuer Kampf, der auf dem ganzen Wege vom Schauspielhause bis zur Hauptwache mit wechselnde Erfolgem fortgesetzt wurde, und wobei auch Personen, deren Amtes es nicht ist, sich dergleichen Gefahren auszusetzen, blutige Nasen und blaue Flecke davon trugen.

Binnen 14 Tagen sind in dem Zaberner Distrikt des Elsaß 1,570,000 Feldmäuse gefangen, und vermuthlich eben so viele in den Löchern getödtet worden. Jetzt scheinen sie die Kartoffeln zu bedrohen. (An einigen Orten hat man vorgeschlagen, Arsenik, in an den Seiten offene Kapseln versteckt, gegen sie zu gebrauchen. Allein dieß Mittel dürfte leicht noch mehr Unheil stiften, als das Uebel, dem es steuern soll).

Der Landwirth Speierer bei Heidelberg, vormals Oberjäger im hessischen freiwilligen Jäger-Corps, fordert seine alten Kriegskameraden auf, ihre zur Erkämpfung der deutschen Freiheit bestimmt gewesenen Waffen jetzt den Griechen zu spenden.

Am 17. August ist die bei der würtembergischen Stadt Reutlingen gelegene Pulvermühle in die Luft geflogen. Die 17jährige Tochter der Eigenthümerin und ein Knecht haben dabei ihr Leben verloren.

Aus der Schweiz, den 21. August. Die in einem der letzteren Jahre in unser Land eingeführten franz. Weine werden auf 5 Mill. Gulden geschätzt.

Sichere Berichte aus Brasilien geben von der dortigen Schweizer-Kolonie ziemlich befriedigende Kunde. Den bedeutenden, vom Könige gemachten Zulagen hat der Regent neue Beiträge beigefügt, um den Zustand der Kolonie zu verbessern. Man beschäftigt sich gegenwärtig mit Anlage einer Erziehungsanstalt und einer Unterkunftsstätte für die Gebrechlichen, und hoffte zu dem Ende eine kleine Domaine, ungefähr eine Stunde von Neu-Fryburg, zu erhalten. In der Kolonie herrscht Ordnung, der Gewerbfleiß fängt an ebenfalls belebt zu werden, und die Kolonisten bekommen im Allgemeinen wieder Muth.

Oesterreich.

Wien, den 22. August. Durch einen außerordentlichen Courier ist gestern Abends die eben so unerwartete als betrübte Nachricht von dem Tode des großen Staatsmannes, Marquis v. Londonderry, eingegangen.

Privatnachrichten zufolge übernachtet der Kaiser Alexander auf der Reise nach Wien den 2. September in Czenstochau, den 3. in Gleiwitz und den 4. in Troppau. — Während der Anwesenheit des russischen Kaisers hieselbst werden einige Manövers ausgeführt, und dazu zwei italienische Regimenter, Nostiz Chevauxlegers und Mayer Infanterie, hieher beordert. Obristlieutenant Graf Voyna wird Kammerherrn- und Adjudanten-Dienste bei Sr. Maj. verrichten, deren Gefolge in vier und funfzig Personen besteht.

Auch die Könige von Sicilien und Sardinien werden auf dem Congreß zu Verona erwartet. Man bereitet sich dort schon allgemein zur Aufnahme vieler Fremden vor. Die Stadt (136½ Meile von Berlin) faßt 8980 Häuser, die mehrentheils von Marmor

gebaut sind, von dem in der Umgegend 45 Arten gebrochen werden. Die meisten Gassen sind eng und winkelig; fast in allen sind bedeckte Gänge für Fußgänger; auch in diesen ist das Pflaster von Marmor. Doch giebt es auch einige schöne Straßen, wie z. B. der Corso, in dem das Pferderennen im Mai gehalten zu werden pflegt. Von den 5 Thoren ist die Porta Stuppa beständig verschlossen; unter den öffentlichen Plätzen zeichnen sich die de Signore und d'Armi durch ihre kostbaren Bildsäulen vorzüglich aus. Die in Verona befindlichen 97 Kirchen bieten den Fremden manche Sehenswürdigkeiten dar. In einer derselben fiel, der Sage nach, die Todesscene zwischen Romeo und Julia vor; vom Sarge der Letzteren werden Bruchstücke, in Gold gefaßt, an die Besuchenden verkauft; es muß ein Riesensarg gewesen seyn, denn der Handel mit dieser romantischen Reliquie ist schon sehr alt. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 50,000.

Der preuß. Gesandte Fürst v. Hatzfeldt hat das Palais des Grafen v. Fries am Josephsplatz gemiethet.

Die Fortsetzung des Kanals von Wien bis Neustadt, über Waradin bis in den Isonzo (der, westlich von Triest, in das adriatische Meer fällt), welche das Haus Fries und Comp. übernommen hat, wird in 12 Jahren beendigt seyn. Nächstens wird auf dem schon bestehenden ein Dampfboot erscheinen.

Italien.

(Vom 10. August.) Hr. Pouqueville (Bruder des Verfassers des trefflichen Gemäldes von Griechenland), bisheriger französischer Consul zu Patras, hat vor Kurzem, da durch die daselbst eingetretenen Veränderungen seine Sendung als beendigt anzusehen ist, jene, beinahe in einen Aschenhaufen verwandelte Stadt verlassen, und ist glücklich in Italien eingetroffen; eben so auch mehrere andere Personen, die unmittelbar aus der Levante kommen, nachdem sie zuvor auf Zante Quarantaine ausgehalten hatten. Durch diese Ankömmlinge erhält man nähere Nachrichten über den Verlust der Türken in der von den Griechen gegen ihre Flotte gewagten Unternehmung. Er besteht in dem Admiralschiffe, in zwei ganz unbrauchbar gewordenen Linienschiffen, und noch außerdem in zwei zu Grunde gegangenen Fregatten und vier Briggs, nebst einer beträchtlichen Zahl kleinerer Schiffe, die als Transportschiffe dienen sollten. Uebrigens waren mehrere andere Kriegsschiffe mehr oder minder beschädigt worden, und es kostet viele Mühe und großen Zeitaufwand, um sie wieder in brauchbaren Stand zu stellen. Das provisorische Commando über die türkische Flotte führt der Kapudan Bey oder der Viceadmiral der Flotte, der nicht verunglückt ist, wie verbreitet war. Uebrigens wundert man sich allgemein sehr darüber, daß die Griechen bisher nichts Weiteres gegen die Flotte der Türken unternommen haben; die näheren Ursachen davon sind noch unbekannt.

Sämmtliche Inseln im ägeischen Meere haben mit Ydra, Ypsara und Spezzia gemeinschaftliche Sache gemacht, und durch besondere Uebereinkünfte sich zur Stellung von verhältnißmäßigen Schiffen und Mannschaft verpflichtet. — Zu Livorno ist ein Ragusaner Schiffs-Capitain von Prevesa angekommen, welcher den General Normann vor Kurzem gesprochen und ihm sein Ehrenwort gegeben hat, bei seiner Ankunft in Italien, in seinem Namen bekannt zu machen: „daß er (Normann) und seine Waffenbrüder mit dem Betragen der Griechen gegen sie sehr zufrieden seyen, und daß alles, was man von diesem Volke Uebles nachgeredet habe, von feigen Menschen herrühre, die nur in der Absicht nach Griechenland gegangen seyen, dort schnell ihr Glück zu machen."

Ein zu Ancona angekommener Grieche macht bekannt: daß auf den jonischen Inseln ein Brief, eine Rede, eine Geberde zu Grunde richte oder wenigstens Verbannung zuziehen könne; auch würden alle Briefe, selbst die kaufmännischen, von der Polizei erbrochen.

Der Senat der jonischen Inseln hat das Urtheil des obersten Justizhofes, welches dem Anastasius Petta von Zante sechsjährigen Kerker in Eisen zuerkannt hatte, auf eine sechsjährige Verbannung, und die dem Demetrius Sguro und Jacob Cusia zuerkannte Todesstrafe in eine beständige Verbannung und Güterconfiskation gemildert.

Spanien.

Madrid, den 10. August. Lopez Bannos hatte nach Berathung mit dem Marquis Santa Cruz und dem General Palafox auf den Wunsch des Königs, nach St. Ildefonso zu gehen, erklärt: er sehe dabei keine Schwierigkeit, wenn nur für die Sicherheit S. Maj. durch Truppen, die der Verfassung ergeben sind, gesorgt werde. Es wurden darauf Anstalten zur Reise getroffen; allein sobald dies bekannt wurde, äußerte sich Mißvergnügen im Volke. Der Alkalde Bertran de Lys berief die Municipalität, die dem Könige durch eine Deputation lebhafte Vorstellungen gegen eine nach den heillosen Vorfällen des vorigen Monats so gefährliche Reise machte. Der König befragte nun den Staatsrath; da dieser der Municipalität beistimmte, wurde die Reise aufgegeben.

Auf Befehl des Königs haben alle Soldaten, Bürgersoldaten und hiesige Bürger, welche an der Affaire des 7. Juli zu Gunsten der Constitution Theil genommen haben, eine Medaille erhalten, welche auf der einen Seite das aufgeschlagene Constitutionsbuch und auf der andern die Worte zeigt: „Für die denkwürdige That am 7. Juli 1822." — Ein anderer Theilnehmer an dem Morde des Offiziers Landaburu, Namens Perez, ist am 9. d. hingerichtet worden.

Die treu gebliebenen Offiziere des zweiten Garde-Bataillons haben vom Stadt-Rathe die Erlaubniß erhalten, dem unglücklichen Landaburu an der auffallendsten Stelle im Prado ein Denkmal zu errichten.

Der Unfug, aus dem Schlosse nach den Schildwachen mit alten Schuhen, selbst mit Bouteillen zu werfen, erneuerte sich.

In Barcelona herrscht das gelbe Fieber nicht; man fürchtet aber für Cadix, weil die neulich aus Havannah gekommene Convoy, welche die Krankheit am Bord hatte, eingelaufen ist, indem die Matrosen dem Befehle, sich nach Mahon zur Quarantaine zu begeben, nicht gehorchten, sondern mit Gewalt landeten.

Frankreich.

Paris, den 19. August. Unsere Minister befinden sich in einer unbequemen Lage. Außer Herrn v. Blacas, dessen Ankunft stündlich erwartet wird, kehrt Hr. Hyde de Neuville aus Nordamerika zurück, und Hr. v. Chateaubriand hat einen Urlaub erhalten, von dem er wohl nächstens Gebrauch machen dürfte. Ein furchtbares Triumvirat für das gegenwärtige Ministerium! Dem Hrn. v. Blacas eilten die Gunstbezeigungen entgegen; der König ernannte ihn zum Groß-Jägermeister, welche Würde der Herzog von Richelieu bekleidete. Hr. v. Chateaubriand ließ sich bereits in zwei Reden, die der Herzog v. Fitzjames in der Pairskammer hielt, durch Ausfälle auf die Minister anmelden, und um seine Rückkehr zu rechtfertigen, behaupten seine Freunde, er habe Schmerzen im rechten Auge, die ihm das Klima von London ganz unerträglich machten. Man erblickte mit Erstaunen in der Quotidienne vom 10. d. einen Artikel, der allgemein Hrn. v. Villele zugeschrieben wird, und voll der gemäßigtsten constitutionellen Gesinnungen ist. Man will daraus auf eine Sinnesänderung dieses Ministers schließen. — Hr. Hyde de Neuville, französischer Gesandter bei den vereinigten Staaten, ist vorgestern hier angekommen.

In Lyon fand man neulich an mehreren Häusern Dolche gemalt. Einige vermuthen einen liberalen Kunstgriff. — Im Theater zu Bordeaux wurde ein Couplet zur Ehre des Königs durch Pfeifen unterbrochen, dieses aber durch den Ruf: „es lebe der König!“ erstickt, und einer der Pfeifenden verhaftet. — In Perpignan waren Eltern angeklagt, ihren Sohn getödtet zu haben: der Vater wurde entlassen, und die Mutter zu 5jähriger Haft verurtheilt, weil sie durch die heftigsten Schläge zur That gereizt worden war. — Die Statue Ludwig des 14. ist bereits aufgestellt, aber noch verschleiert. Sie wiegt mit dem Pferde etwa 150 Centner. — Gestern kamen mit der Wasserkutsche von Auxerre 8 Fässer neuer weißer Wein, von dem nahe bei dieser Stadt gelegenen Weinberge des Hrn. Massy, hier an. Einer so frühen Weinlese weiß kein Mensch sich zu erinnern; gewöhnlich findet sie in jener Gegend Anfangs October Statt. — Man berechnet den Schaden, den die Mäuse im Oberrhein-Departement angerichtet haben, auf 12 Millionen Franken.

Der letzte Courier aus Madrid hat, der Insurgenten wegen, nicht mehr durchkommen können. Quesada hat ein aus Pampelona gekommenes Detachement geschlagen, und, wie es heißt, gefangen. Dagegen ist die Glaubensarmee in Catalonien, die einen nach Vich bestimmten Transport auffangen wollte, vom General Milans geschlagen worden. — Der Courier français gesteht, daß die Insurgenten in Catalonien zahlreich, obgleich schlecht bewaffnet sind, daß sie alle Beschwerden standhaft ertragen und sich hartnäckig schlagen. — Als der englische Gesandtschafts-Sekretair Wood neulich durch Bayonne reisete, ersuchte ihn der spanische Oberst Abreu, ein Schreiben nach Madrid mitzunehmen. Wood nahm es an, gab es aber, als er erfuhr, daß Abreu Chef des Generalstabes der Glaubensarmee sey, zurück. — Der Trappist hat zu Urgel einen jungen Mann, Namens Sarda, der zu einer reichen Familie gehörte und mehrere Jahre in Perpignan gewohnt hatte, erschießen lassen, weil man ein Freimaurer-Diplom bei ihm gefunden hat.

Die hinterlassenen Schriften des Generals Rapp werden nächstens gedruckt erscheinen. Sie enthalten eine Menge auffallender Anekdoten und viele Charakterzüge Napoleons. Hier einige Stellen: Er hat mich mit Güte und Wohlthaten überhäuft, und ich will nicht zu den Undankbaren gehören, die zu seinen Füßen krochen, als er im Schooße des Glücks saß, und jetzt ihn mit Vorwürfen überhäufen. Ich beklage ihn in seinem Unglück; aber er allein hat es herbeigeführt, weil er's vermeiden konnte. Er ist genug dafür gestraft; denn man braucht ihn nur gekannt und in der Nähe gesehen zu haben, um überzeugt zu seyn, daß er jetzt, von Reue zernagt und von Kummer genährt, der unglücklichste Mensch ist. Napoleon ist der eitelste und für beleidigte Eitelkeit empfindlichste Mensch, der je gelebt hat. Sprach er von seinem Glücksstern, so war es, um Andern, die er für Schwachköpfe hielt, Zutrauen einzuflößen, wenn er sich ihrer bedienen wollte. Einst machte ihm der Cardinal Fesch Bemerkungen über den spanischen Krieg und über die traurigen Folgen, die er nach sich ziehen könnte. Napoleon führte ihn ans Fenster (es war am hellen Tage) und sagte zu ihm: „Sehen Sie den Stern am Himmel?“ Fesch erwiederte, er sähe keinen. „Nun, antwortete Napoleon, so lange niemand ihn sieht, als ich, werde ich meinen Weg gehen, und keine Bemerkungen verstatten.“ Mit dem größesten Vergnügen würde ich mein Leben für ihn gelassen haben, um ihm meine Dank-

barkeit zu bezeigen, für all das Gute, was er an mir gethan hatte; das wußte er auch, aber doch schmollte er oft mit mir, und sagte zu meinen Freunden, ich sey ein Tadler, ein Hitzkopf, der aber ein gutes Herz habe. Napoleon belohnte und ehrte einen großen Muth und zahlreiche Wunden. Oft äußerte er: „einem Unerschrockenen verzeihe ich alles." Bat man ihn, bei Audienzen oder Revüen, um eine Gnade, so war seine gewöhnliche Antwort: „Haben Sie Wunden davon getragen?" Er behauptete, jede Wunde sey eine Ahne zum Adel. „Bei der Armee liebe ich die geistvollen Menschen nicht, sagte er, ich bedarf großer Tapferkeit und Kriegserfahrnheit." Dagegen foderte er im Civil Männer von Kenntnissen, aber unglücklicher Weise auch große Geschmeidigkeit und große Unterthänigkeit."

Der neueste Moniteur meldet als zuverlässig und mit officieller Gewißheit die wichtige Nachricht, daß die vereinigten Amerikanischen Staaten mit den Griechen einen Traktat abgeschlossen haben.

Großbritannien.

London, den 17. August. Die Times sagen, es gehe das Gerücht: der Marquis von Londonderry habe bei der Abschiedsaudienz am 9. d. einen heftigen Streit bei dem Könige gehabt. Der Courier berichtet: der Marquis habe bei der gedachten Audienz schon Symptome seiner Krankheit gezeigt; was er gesprochen, sey sonderbar und ohne allen Zusammenhang gewesen, und der König habe daher dem Lord Liverpool sogleich ein Billet geschrieben und ihn gebeten, den Marquis genau beobachten zu lassen, ohne daß er es merken könne 2c. Es werden manche Aeußerungen von dem Wahnsinne des Verstorbenen angeführt, oder auch getadelt. Man erinnert sich jetzt, daß bei dem Prozeß zwischen den Vormündern der Miß Tempest und dem Lord Stewart, Bruder des Marquis von Londonderry, Erstere die Verbindung der Miß mit dem Lord besonders um deswillen nicht zugeben wollten, „weil in der Familie Stewart Geistesverrücktheit eine erbliche Krankheit sey."

Das Messer, womit Lord Londonderry sich entleibt hat, ist ein sogenanntes Nagelmesser, mit einer Feile an dem elfenbeinernen Griff, und das übrige nur 1 Zoll lang. Nach der Aussage des Dr. Bankhead konnte kein anderer als der Lord selbst die That begangen haben, denn nach der Beschaffenheit der Wunde mußte das Leben in einem Augenblick erloschen seyn, und es war weiter niemand im Zimmer. Auch strömte das Blut wie aus einer Gießkanne, in weniger als einer Minute vielleicht zwei Kannen aus. Das Messer war ebenfalls voll Blut, aber als es den Geschwornen vorgezeigt wurde, bereits gereinigt. Der Doktor sagte noch, daß er schon seit 3 Wochen eine große Veränderung der Gesundheit an dem Verstorbenen bemerkt habe, seit 4 Tagen aber völligen Wahnsinn, daher man auch alle gefährlichen Werkzeuge, womit er sich beschädigen konnte, zu entfernen Sorge getragen hatte. Als seine Leiche gewaschen wurde, fand man auf der Brust eine goldene Büchse mit Haaren seiner Mutter und der Inschrift: „Die Unersetzliche." Es scheint, daß es der Wunsch des Verstorbenen gewesen, in North-Cray (seinem Gute) begraben zu werden; wenigstens hat er dort ein Gewölbe für 4 Personen anlegen, auch seine Schwester Lady Ellenborough beisetzen lassen. Ueber den Ort und die Art der Beerdigung lauten die Gerüchte noch verschieden. Nach Einigen soll die Leiche hier selbst öffentlich ausgestellt werden (?). Als die Minister der Opposition, Romilly und Whitbread, sich entleibten, erlaubte sich der Courier bittere Bemerkungen; daran erinnern jetzt einige Oppositionsblätter. Der Verstorbene selbst erklärte einst den Selbstmord für ehrenhaft; wenigstens äußerte er im Parlament über Bonaparte: ein Mann, der solch ein Schicksal zu überleben im Stande sey, habe es verdient. — Die Marquisin war am 11. den ganzen Tag bei ihrem Gemahl gewesen; er hatte aber so wenig Bewußtseyn davon, daß er am Abend sagte: sie habe sich gar nicht sehen lassen. Seine Leiche hat sie gar nicht in Augenschein genommen, sie aber öfters mit Blumen bestreuen lassen, und nimmt durchaus keine Besuche an, selbst von ihrem Schwager Ellenborough nicht. Sie soll willens seyn, in North Cray noch zu bleiben.

Inglis, der Direktor der ostind. Compagnie, der sich neulich erschoß, soll diesen Schritt gethan haben in Folge unglücklicher nach Canada und Brasilien unternommener Spekulationen. Ein einziges hiesiges Haus hat 70,000 Pfd. Sterl. von ihm zu fordern.

Nach Edinburg strömen die Gäste zu Wasser und zu Lande so zahlreich, daß Betten für eine (?) Nacht selbst bis zu 3 Guineen, und Stallung für 1 Pferd wöchentlich zu 5 Guineen bezahlt werden.

Durch die Aussage des Capitain Rock (Dillami) sind viele Irländer als Mörder angeklagt.

Es heißt, O'Meara's Handschrift sey viel weitläuftiger, als die von ihm über Napoleon herausgegebene Schrift. Er hat sich von vielen angesehenen Personen höchst beleidigende Fragmente mit schwerem Gelde abkaufen lassen.

Ein Brief aus Rio de Janeiro vom 21. Juni meldet: daß die brasilianischen Cortes versammelt sind, und der Regent den Titel Kaiser von Brasilien (?) angenommen hat.

(Vom 20.) Schon am 14. wurde die Ankunft des Königs zu Edinburg bestimmt erwartet. Allein das Wetter war so ungünstig, daß man die Ausschiffung für unthunlich hielt. Am 15. um Mittag verkündigte endlich eine königl. Salve, daß Se. Maj. Ihr altes Königreich betreten. Der König wurde am Ufer von

der Stadt-Obrigkeit bewillkommt, welches er mit vieler Huld erwiederte; dann bestieg Se. Maj. einen offenen Wagen, und hielt unter einer zahlreichen Bedeckung und dem freudigsten Zujauchzen eines unzähligen Volkes seinen Einzug in die Hauptstadt Schottlands, wo er an der Barriere der Stadt von dem Lord-Provost an der Spitze des Stadt-Magistrats unter Ueberreichung der Stadtschlüssel abermals mit einer Anrede empfangen wurde. Gegen 3 Uhr begab sich der König nach Dalkeith, wo er in schottischer Tracht Audienz gab, und seine Residenz nehmen wird. Glücklicherweise hat sich bei dem ungeheuern Gedränge nicht der geringste Unfall ereignet. — Man erzählt, daß der König, von der Anständigkeit unter der Volksmenge bei seinem Einzuge in Holyrood-house betroffen, ausgerufen habe: „Where were the mob?" (Wo war da der Pöbel?) Die Antwort war: „Sire, whe have no mob." (Wir haben keinen Pöbel.) Der König: „Why, you are a nation of Gentlemen." (Ihr seyd ein Volk von Gentlemen; ich danke Gott, daß ich solche Unterthanen habe u. s. w.) — Als die königl. Jacht vor Scarborough vorbei segelte, begaben sich der Mayor und die Aldermen in ein Boot, um eine loyale Adresse zu überreichen, da aber der Royal George so schnell segelte, so konnte die Adresse nicht anders, als an einen langen Stock gebunden, überreicht werden. — Man will Se. Maj. spätestens Donnerstag in Carltonhouse zurück erwarten.

Türkei und Griechenland.

Semlin, den 12. August. Seit meinem letzten sind Briefe aus Epirus eingegangen, aus welchen man sieht, daß Graf Normann unmöglich bei den Ereignissen an den Thermopylen gegenwärtig seyn konnte. Wahrscheinlich wurde er mit einem andern Heerführer verwechselt; indessen soll auch Normann am 20. Juli einen Sieg in Albanien erfochten haben, worüber aber das Nähere fehlt. Soviel weiß man gewiß, daß er mit Bozzaris um die Mitte des Julius bei Arta, welches 80 Stunden von den Thermopylen entfernt ist, aufgestellt war. Ein Brief aus Vitoglia vom 31. Juli verkündigt ebenfalls die gänzliche Niederlage Churschid Pascha's bei den Thermopylen. Seine ganze Armee wäre hiernach vernichtet, er selbst soll sich unter den Gefangenen befinden (was andere läugnen), alles Gepäck, Kostbarkeiten, 70 Beys und 11,000 Türken sollen in die Hände der Griechen gefallen seyn. Von griechischer Seite (fährt dieser Bericht fort) wußte man den bevorstehenden Hauptangriff durch Kundschafter voraus, und hatte in Morea alle streitbaren Männer zusammengerufen. Der Erzbischof Germano von Patrasso bot sogar die kriegerischen Weiber der Mainotten auf, und 2000 folgten seinem Ruf. Die Griechen standen seit dem 3. Juli mit einem starken Heere geordnet bei den Pässen. Am 11. Juli rückten sie aus den Gebirgen hervor, um das erste förmliche Treffen, seit ihrem Wiedererwachen, auf offenem Felde zu wagen. Am 12. wurde eine Proklamation des Fürsten Demetrius Ypsilanti verlesen, worin es unter Anderm hieß: „Tapfere, edle Griechen! Zum erstenmal steht Ihr dem Feinde in großer Feldschlacht gegenüber. Griechenland erwartet seine Befreiung von Euch. Es ist Todes-Nothwehr, die uns treibt. Blickt auf Scio! und ich brauche Nichts mehr zu sagen. Es lebe die Religion, Tod den Barbaren!" — Die Griechen begannen den Kampf mit wuthähnlicher Begeisterung, mußten sich aber am 13. mit beträchtlichem Verluste zurückziehen. Sie hatten sich indessen bei den Thermopylen im Hinterhalt wieder aufgestellt, und hier wurde der Hauptschlag am 14. ausgeführt, und fast die ganze türkische Armee vernichtet. Am Ausgange der Thermopylen hatten 700 Griechen bis gegen Abend Widerstand geleistet, und die ganze türkische Armee aufgehalten, bis die Griechen sie umgangen hatten. Die griechischen Frauen führten Knaben von zehn Jahren ins Gefecht und schleuderten von den Bergen Steine auf die Türken herab. Statt eines Leonidas erblickte man hier den jungen Bozzaris, der in den Thermopylen, nachdem er die Türken einen ganzen Tag aufgehalten, unter dem Rufe: Eleutheria! (Freiheit!) sein Leben aushauchte. Seine Leiche wird nach Korinth gebracht, unter Begleitung von tausend Weibern und 160 Priestern, die von Stunde zu Stunde geistliche Loblieder zur Ehre Gottes und aller Heiligen anstimmen. Die Folgen sind nicht zu berechnen; so wie die Griechen vorrücken, muß jedes Dorf, jede Stadt sich aus Todes-Nothwehr anschließen, da beim Wiedererobern der Türken die Gräuel Scio's erneuert würden. Es ist deshalb ein von allen Kriegen in Europa sehr verschiedener Krieg, der, aus Todesangst, abgesehen von den politischen und religiösen Gesinnungen, Tausende von Alliirten beim Vorrücken erzeugen muß. — Laut Briefen aus Salonichi und Seres war Churschid Pascha von Odysseus, welcher im Einverständnisse mit den Griechen zu Churschid überging, getäuscht, und durch eine verstellte Flucht der Griechen dahin geleitet, wohin man ihn haben wollte, darauf von allen Seiten überfallen und sein Heer beinahe gänzlich aufgerieben. Salonichi ward dann von den Türken in der größten Eile zu Wasser und zu Lande befestigt. (Nach einem in Vitoglia umlaufenden Gerüchte hätte Odysseus aus Patriotismus sein Leben zum Opfer für Griechenland gebracht. Er war, sagt man, zu Churschid Pascha übergegangen, hatte ihm eine ungeheure Uneinigkeit der Griechen vorgespiegelt, und ihm Rath und Unterstützung versprochen. Der türkische Heerführer beobachtete ihn indeß mit Mißtrauen, und als er sich umgangen sah, ließ er dem Odysseus den Kopf abschlagen, und seine zwei-

hundert Mann starke Leibwache zusammenhauen). — Der Senat zu Korinth hat ein einstweiliges allgemeines Finanzsystem beschlossen. Die Grundsteuer wird auf den reinen Zehnten der Privateinkünfte gesetzt. Die Wakuf-Ländereien, die der Spahilioten und Timarioten (die als Lehne türkischen Militairs zum Unterhalt dienen), zu Nationalgütern erklärt, sollen zu vier und fünf Zehntheilen des Einkommens verpachtet werden. Die Kirchengüter werden bis zum zehnten Theil des Einkommens oder auch nach dem Herkommen besteuert. Die Kopf oder Karatschsteuer ist aufgehoben. Die Zollstätten werden vorläufig auf den Fuß wie unter den Türken beibehalten und an den Meistbietenden verpachtet. Die Mobiliarsteuer wird einstweilen auf die Hälfte herabgesetzt. Die Erzeugnisse des Bodens der Vezier-, Pascha-, Woiwoden-, Kadi- u. s. w. Ländereien sollen meistbietend losgeschlagen werden. Bis zum März 1823 würden zwölf Millionen Franken in den Staatsschatz fließen. Nach Pouqueville, dessen Ueberschläge die Areopagisten leiten, wäre auf eine gleiche Summe aus den Theilen außerhalb des Peloponnesus, welche die Griechen schon besitzen, zu rechnen, ohne Thessalien.

Der Spectateur oriental meldet, daß die Griechen alle Artikel der Capitulation von Athen aufs genaueste gehalten hätten. Es sey eine Rauferei in der Stadt zwischen dem Pöbel und den Muselmännern vorgefallen und einige der letzteren dabei umgekommen; allein die Strafbaren wären verhaftet, und die Regierung wolle sie sogar erschießen lassen. Die Hellenen haben ein griechisches Schiff, das ein französisches bei Canea geplündert, in den Grund bohren lassen, wie es die Gesetze mit sich bringen.

Ein am 22. Juni (?) von Thessalonich abgegangenes Schiff bringt die Nachricht, daß der Pascha den dänischen Consul und österreichischen Unterthan Zano hat umbringen lassen, wobei er seine Güter in Beschlag genommen und sich funfzig Kisten zugeeignet, die dem Verstorbenen durch verschiedene griechische Familien anvertraut waren. Die Gattin des Consuls hat sich geflüchtet. Auf die Nachricht vom Tode des Consuls hat sich dessen Bruder an die k. k. Regierung gewandt, um Recht gegen den Pascha und Mörder zu erhalten. (Vielleicht derselbe Pascha, der bereits auf Befehl der Pforte abgethan worden.) — Ein Schreiben aus Ancona vom 2. August sagt: Nach dem Schlage, der die Flotte des Kapudan Pascha traf, wurde auf Scio die Bevölkerung der 17 Mastixdörfer, 40,000 Menschen, wie eine Schaafheerde ohne Widerstand ermordet oder verkauft. Man verbrannte lebendig 200 Kinder unter 5 Jahren, weil die türkischen Henker nicht wußten, was sie damit thun sollten; 700 Mädchen, wie Jagdhunde zusammengekoppelt, wurden zu den Schiffen gepeitscht, um sie auf den Menschenfleischmärkten zu verkaufen. Die waffenfähigen Männer wurden erschossen, gehenkt, enthauptet, gefoltert; die Geistlichen, denen die Mahomedaner spottend zuriefen: „Rufe deinen Gott! sage deinem Christus, er soll dir helfen! wo ist der Gekreuzigte? Er entreiße euch unsern Händen!“ — diese Unglücklichen wurden mit Zangen gezwickt, gegeißelt und dann ermordet. Keiner von ihnen war schwach genug, sein Leben durch Verläugnung der christlichen Religion zu erkaufen.

„In meinem Vaterlande (berichtet uns ein Reisender aus Griechenland, ein Mann von hoher Geistesbildung und dem feurigsten Patriotismus) zweifelt man jetzt gar nicht mehr an dem erfolgreichen Ausgange des begonnenen Kampfes. Zu der Weisheit und Menschlichkeit der großen europäischen Kabinette hegt man das feste Vertrauen, daß sie dem Gelingen des heldenmüthigen Unternehmens der Hellenen gewiß keine Hindernisse in den Weg legen werden. Und wenn sie auch in ihren anfangs gehegten Erwartungen, daß dasselbe Unterstützung bei den christlichen Mächten finden werde, sich getäuscht hatten: so ist der aufgeklärte und vorurtheilsfreie Theil der Nation doch gegenwärtig zu der Ueberzeugung gelangt, daß aus der Neutralität dieser Mächte ihnen nur Gewinn erwachsen ist. Denn in den Völkern, so wie im Individuum, werden die schlummernden Kräfte durch Gefahr und Noth geweckt, und bei den Griechen bedurfte es eines heftigen Reizmittels, um ihnen die Befähigung zur Nationalität zu ertheilen.“ Einen desto größern Werth legt dieser Grieche auf die Wirkungen der Theilnahme, die bei allen civilisirten Nationen in den Bestrebungen sich äußert, seinen Landsleuten aus Privatmitteln Hülfe zu leisten. Man vermuthet daher auch, daß die Absicht seiner vorhabenden Reise nach England vornehmlich dahin geht, um den Unterstützungen des dort sich bildenden Hülfsvereins die zweckmäßigste Richtung zu geben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Als am 14. August der hiesige Revisionshof das Gesuch des Kaufmanns Fonk um Cassation des in Trier gesprochenen Urtheils zurückwies, befand sich die Gattin des Verurtheilten in einem Zimmer des Gebäudes. Noch am nämlichen Abend fuhr sie mit Extrapost nach Töplitz, um, wie es heißt, des Königs Majestät daselbst um Begnadigung anzuflehen. Alles ist hier geneigt zu glauben, daß der Regent ihre Bitte gewähren werde.

Es ist wohl bemerkenswerth, daß — nach den gewöhnlichen chronologischen Angaben — Leonidas und die dreihundert Spartaner und siebenhundert Thespier, am 6. Juli im Jahre 480 vor Christi Geburt bei Thermopylä den Heldentod starben, um historisch-unsterblich zu werden, und daß in diesem Jahre nach 23 Jahrhunderten in derselben Gegend am 8. desselben Monats mit dem Muthe ihrer Altvordern, aber

mit größerm Glück und hoffentlich noch günstigern Erfolgen die Griechen für ihre Befreiung gefochten haben.

Die Eröffnung des Congresses (heißt es in einer Privatnachricht aus Wien) wird zwar hier erfolgen, und die Vorarbeiten dürften auch hier beginnen; allein man versichert, daß nach einem Aufenthalte von einigen Wochen beide Majestäten sich nach Verona begeben. Von Sr. Majestät dem Könige von Preußen heißt es, Er werde direct nach Verona reisen. Einige wollen wissen, daß auch Lord Strangford hieher kommen werde.

Am 12. August traf der Banquier Rothschild aus London zu St. Petersburg ein.

Bekanntmachungen.

Avertissement wegen Vermiethung der größeren Fischhälter im hiesigen Fischhälter-Hofe.

Sämmtliche auf dem hiesigen Fischhälter-Höfe, insonderheit die in dem größern Fischhälter befindlichen 13 kleinen Abtheilungen, sollen einzeln vom 1. Oktober d. J. an bis zum 24. Juni 1823 an den Meistbietenden in Miethe überlassen werden. Zu dem Ende haben sich Miethe-Liebhaber am 5ten September d. J. Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle vor dem hierzu ernannten Commissarius, Regierungs-Rath Malchow, einzufinden und unter den ihnen bekannt zu machenden Bedingungen ihre Gebote abzugeben. Liegnitz, den 14. August 1822.

Königliche Regierung. Zweite Abtheilung.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 31. zu Pfaffendorf belegenen Bauerguts, welches bisher dem Johann Gottlieb Zobel gehörig gewesen, und welches auf 5442 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungstermine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 21sten August a. c. Vormittags um 11 Uhr, auf den 6ten November a. c. Vormittags um 11 Uhr und den 6ten März 1823 Vormittags um 10 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Thurner, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden; und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kauf-Bedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Muße zu inspiciren. Liegnitz, den 8. Juli 1822.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Zu verkaufen. Die Sonnenbude sub Nro. 570. hieselbst ist zu verkaufen, und das Nähere bei Unterzeichnetem zu erfragen. Liegnitz, den 2. Sept. 1822.

Der Kaufmann Beyer.

Wein-Auction. Heut Nachmittag um 2 Uhr, und morgen um dieselbe Zeit, wird die Wein-Auction fortgesetzt, und kommen außer sehr guten Weinen und Rum einige 20 leere Wein-Eymer und mehrere mit Eisen beschlagene Markt-Kasten und circa 500 Stück leere Preuß. Quart-Flaschen vor.

Liegnitz, den 4. Septbr. 1822. Waldow.

Anzeige. Christian Berndt, Königl. Preuſs. privilegirter und approbirter Zahnarzt, von Merseburg, macht einem geehrten Publikum hiermit seine Ankunft bekannt, und bietet Jedem, der an Zahnübeln leidet, seine Dienste und Hülfe an. Sein Logis ist im schwarzen Adler.

Liegnitz, den 3. September 1822.

Zu vermiethen. Es soll das von dem verstorbenen Landrath, Major v. Schwerin, bewohnte Quartier, von Michaelis d. J. an, auf Ein Jahr anderweitig vermiethet werden. Miethslustige werden ersucht, sich dieserhalb bei dem Ritter-Akademie-Director Hauptmann von Briesen gefälligst zu melden, der zu näherer Auskunft erbötig ist.

Liegnitz, den 27. August 1822.

Geld-Cours von Breslau.

vom 31. August 1822.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	$97\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	—	$15\frac{1}{6}$
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - - -	—	$175\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations pt. -	—	82
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$74\frac{3}{4}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	—
dito	Tresorscheine - - - - -	100	100
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	$42\frac{1}{4}$	42
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$2\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{4}$
	dito v. 500 Rt. - - -	$3\frac{1}{6}$	—
	dito v. 100 Rt. - - - -	—	—